

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.

Mit der illustrierten Beilage die „Neue Welt“.

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Abends außer Sonntag mit dem Datum des folgenden Tages, ist durch die Expedition, Neue Graupenstraße 5/6, durch die Post und durch Colporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich 3,10 Mk., pro Woche 25 Pf. Postzeitungsliste Nr. 6892.

Insertionsgebühr beträgt für die fünfspaltige Beitzelle oder deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 186.

Breslau, Sonnabend, den 11. August 1894.

5. Jahrgang.

Greisenhaft-päpstliche Eitelkeit.

P. W. C. Man sagt schon seit jeher dem Greisenalter nach, es sei geschwägig, aber man sagt auch, daß der Mensch im hohen Greisenalter wieder kindisch werde. Zu diesen beiden Eigenschaften, deren wirkliche Erscheinung zu genannter Lebenszeit längst bestätigt ist, kommt noch eine dritte, welche vielleicht nicht so regelmäßig sic einstellen mag, dennoch sehr häufig zu beobachten ist. Diese besteht in einer gewissen Selbsttäuschung, die sich als Selbstüberhebung, Selbstüberschätzung kundgibt. Wer hätte nicht schon lächelnd zugehört, wenn greise, altersschwache Männer sich prahlerisch rühmen, noch diese oder jene Kraft erfordernde Leistung verrichten zu können. Solches geschieht sowohl in körperlicher, wie in geistiger Beziehung. Manche Ehe ist schon von einem solchen alten Herrn mit einem jungen, unschuldigen Mädchen geschlossen worden, die nachher nichts als eine ungeheure Täuschung und Vergiftung des ganzen jungen Lebens war.

In geistiger Beziehung wird diese Eigenschaft des Alters gefährlich, wenn sie bei einem Menschen vorkommt, den das Geschick auf eine hohe gesellschaftliche Stufe gestellt hat, die ihm besondere, einflussreiche Macht verleiht, wie z. B. in hohen Staatsämtern und bei Fürsten. Viele Beispiele dieser Art könnten aus der Geschichte aufgezählt werden. Zwei hervorragende haben wir an den zwei letzten Päpsten, Pius IX. und Leo XIII.

Der Erstere war 54 Jahre alt, als er den päpstlichen Stuhl bestieg, also verhältnismäßig ein noch junger Papst. Aber nachdem er als weltlicher Herrscher bittere Erfahrungen gemacht und sich nach Ueberwindung der Wirren von 1848 u. f. ganz in die Hände der Jesuiten gegeben hatte, wußten diese seine Eitelkeit

dabin anzustacheln, daß er von nun ab Glanz und Ruhm auf dem inneren Gebiete der Kirche für sich zu erwerben suchte. Besonders wurde ihm von den Jesuiten die Aufstellung und Verkündigung der schon seit dem Mittelalter behaupteten und bestrittenen sog. „unbefleckten Empfängnis Mariä als Glaubenssatz für eine außerordentlich verdienst- und ruhmvolle Aufgabe hingestellt. Der zu altern beginnende Mann ging darauf ein und stellte die Satzung auf, ohne sie vorher in einer Kirchenversammlung beraten zu haben. Das war der Anfang seiner Ruhmes- thaten.

Zehn Jahre später, im Jahre 1864, erschien seine „Encyclica“ mit dem „Syllabus“, worin er aller Bildung und Cultur, sowie den von den Staaten aufgestellten Rechtsbestimmungen und Gesetzen, soweit sie eben ihm oder vielmehr seiner leitenden Umgebung nicht paßten, den Krieg erklärte. In der Kirchenversammlung von 1869/70 aber ließ er bekanntlich den Glaubenssatz von der päpstlichen Unfehlbarkeit aufstellen und beschließen.

Im Jahre 1878 starb der Mann, den man wegen dieser Thaten wie einen Halbgott verherrlichte. Ihm folgte Leo XIII., der bereits 68 Jahre alt war. Obwohl sich von Anfang an ganz auf den Standpunkt seines Vorgängers stellend, zeigte er sich doch bald gegen die Regierungen der weltlichen Staaten zuvorkommend und suchte abgebrochene Verbindungen mit denselben wieder anzuknüpfen. Aber seit einer Reihe von Jahren schon sucht er mit seinen Rundgeden, die ja selbstverständlich wenigstens theilweise, wenn nicht ganz das Werk anderer Köpfe sind, in die Weltthändel und brennenden Fragen des öffentlichen Lebens einzugreifen. Besonders ist es die „Socials Frage“, welche ihn reizt, und die der altersschwache Greis mit seinen

Aussprüchen und Erlassen lösen zu können sich einbildet. Aber solche Auslassungen, und zwar gerade bezüglich der letzteren Frage, schon gelesen, der wird zugeben müssen, daß der alte Mann einfach nichts davon versteht. Mag das eine und andere kräftige Wortlein Beifall finden, im Allgemeinen wird ni bis von Werth gesagt und natürlich noch weniger bewirkt. Zeugt nun schon dieses Benehmen und Bemühen von der genannten Eigenheit des Greisenalters, so ist das noch mehr der Fall von der neu angekündigten „Encyclica“, die in Arbeit sich befinden soll, und in welcher der alte Mann nichts Geringeres anstrebt, als die Wiedervereinigung der griechisch- und römisch-katholischen Kirche.

Die bezügliche Trennung ging aus politischen Machtverhältnissen und Eifersüchteleien zwischen Konstantinopel und Rom, aber auch aus dogmatischen Abweichungen hervor, auf die wir nicht näher eingehen können. Sie vollzog sich endgültig durch eine römisch-päpstliche Excommunicationserklärung im Jahre 1054. Alle bisher gemachten Wiedervereinigungsversuche sind gescheitert, die Abweichungen haben eher zu als abgenommen, keine von beiden will nachgeben, die griechische Kirche nennt sich die allein richtiggläubige (orthodoxe), die römische die allein seligmachende. Der neue Wiedervereinigungsversuch des Papstes kann also nur dahin gehen, die Anhänger jener Kirche unter seine Herrschaft zu bringen, wofür Jene danken; von seiner Seite etwas nachzugeben, kann und darf ihm nicht einfallen.

So wird denn auch dieser neue Drakelspruch nichts weiter sein, als ein Zeichen von Altersschwäche.

Ohne Herz.

Original-Roman von Reinhold Ortmann.

91

Kachend erwidern.

Paulas stille nachdenkliche Natur lehrte sich immer mehr von den heiteren Unterhaltungen und Gewohnheiten ihrer Altersgenossinnen ab. Ihr Vater hatte das mit großer Betrübniß beobachtet, und seine Sorge wuchs, als die Aerzte, welche er um ihren Rath fragte, die Möglichkeit nicht verneinen konnten, daß sich eine gewisse Anlage zu dem überspannten Wesen der Mutter auf die Tochter vererbt haben möchte.

Christoph Nicolai bot alles Erdenkliche auf, um seinem Kinde Zerstreuungen und Vergnügungen zu verschaffen, welche ihr eine größere Gemüthsheiterkeit geben sollten; aber seine Bemühungen blieben umsonst, und Paula wandte sich von all den leichten Täuschungen immer wieder sehr bald ernstern geistigen Genüssen zu. Dabei hatte sie einen scharfen und klaren Verstand, eine warme Theilnahme für alles wahrhaft Schöne und ein weiches, zum Mitleiden und Wohlthun stets bereit Herz. So wenig sie sich auch auf Ballen und anderen gesellschaftlichen Vergnügungen, denen sie überhaupt nur mit Widerstreben auf das Anbrängen ihres Vaters bewohnte, an der ausgelassenen Munterkeit der anderen jungen Damen ihres Alters theilhaben konnte, so war sie doch stets von Arbeitern und Berühmten umgeben. Würde man doch, daß ihre Mutter eine wahrhaft fürstliche sein würde, und hätte

doch ihre Schönheit und Klugheit sie auch ohne diesen sehr erheblichen Vorzug zu einer recht begehrenswerthen Partie gemacht. Sie war kaum siebzehn Jahre alt gewesen, als ihr der Vater bereits die Mittheilung machen konnte, daß einer seiner Geschäftsfreunde für seinen Sohn um ihre Hand geworden habe, aber sie hatte diesen Antrag damals mit Entschiedenheit, ja beinahe mit Entrüstung zurückgewiesen, und es war nie wieder die Rede davon gewesen.

Sie behandelte alle jungen Männer ihrer Bekanntschaft mit derselben zurückhaltenden Freundlichkeit, und der einzige, mit welchem sie während jeder Zeit eine gewisse, wärmere Freundschaft zu verbinden schien, war Hartwig, der um etwa fünf Jahre ältere Sohn des Senators Stürmer, gewesen. Auch er hatte an ernsthaften Dingen viel mehr Freude gehabt, als an den flüchtigen inhaltlosen Zerstreuungen der Jugend, und dieser Umstand war es vielleicht vor Allem gewesen, welcher sie öfter zusammengeführt und manche Stunde traulichen Alleinseins veranlaßt hatte. Bei der großen Jugend beider hatte Niemand etwas Verdächtiges in diesem harmlosen Verkehr gesehen, der durch den unliebsamen Vorfall im Hause des Senators und durch Hartwigs plötzliches Verschwinden ein jähe Unterbrechung erlitt.

Keinem war es so forderlich aufgefallen, daß Paula Nicolai von dem Tage an, an welchem man ihr die Abreise des jungen Stürmer meldete, noch stiller und ernster wurde, und daß sie jetzt oft der Aufforderung ihres Vaters, sich an geselligen Zerstreuungen zu

theilnehmen, eine entschiedene Weigerung entgegensetzte. Auf die Heirathsanträge, welche sich während der folgenden Jahre ziemlich häufig wiederholten, hatte sie immer nur dieselbe ablehnende Antwort gehabt, wenn gleich unter den Bewerbern Rancker war, welchen Christoph Nicolai wegen seines Reichthums oder wegen seiner Tüchtigkeit gern als Schwiegersohn willkommen geheißen hätte. In solchen Fällen hatte es dann an Zureden oder gar an directen Befehlen von seiner Seite nicht gemangelt, ohne daß ihm Paula auch nur den allergeringsten Einfluß auf ihre Entschlüsse eingeräumt hätte. Das anfänglich so innige Verhältniß zwischen Vater und Tochter hatte in Folge dessen im Laufe der Zeit einer gewissen Entfremdung Platz gemacht, welche dem häuslichen Leben des alternden und vielfach von Krankheiten heimgesuchten Mannes auch den letzten Rest von wohlthuernder Behaglichkeit genommen hatte.

Mitten in diese unerfreulichen Verhältnisse war nun jener Doctor Barona hinzugekommen, von welchem Antonie Stürmer ihrem heimgekehrten Bruder ein so eigenhändliches Bild entworfen hatte. Er war, — wie er sagte — durch einen Zufall in der Hauptstadt mit Paul Nicolai bekannt geworden, und er brachte eine sehr warme Empfehlung von diesem mit. Nun galten zwar im allgemeinen die Freunde seines leichtfertigen ältesten Sohnes bei Christoph Nicolai sehr wenig, und der Doctor würde sich schwerlich eines besonders warmen und herzlichen Empfangs zu erfreuen gehabt haben, wenn er nicht durch seine gewinnende Persönlichkeit die

Presscorruption.

Man erinnert sich, mit welcher Wucht einst Ferdinand Lassalle die bürgerlich-capitalistische Presse angriff und wie er sich wünschte, einen Blitz schleudern zu können, der diese Presse in ewige Nacht begräbe. Er brandmarkte die frige Haltung der Fortschrittsblätter zur Zeit der Bismarckschen Pressordnungen und die verleumderischen Entstellungen, die sie an seinem eigenen Auftreten vornahmen. Seine glühende Beredsamkeit brachte es fertig, daß, wer noch einen Funken Gerechtigkeitsgefühl in sich trug, die Fortschrittspresse als ein verächtliches Werkzeug der Klassenherrschaft betrachten mußte und daß sich kein Einzel vor dem Treiben dieser Presse fürgera mußte, je mehr sie von „Freiheit“ sprach.

Das war vor nunmehr dreißig Jahren.

Wenn Lassalle aber heute auftreten würde, so müßte sich ihm sofort die Wahrnehmung aufdrängen, daß die üblichen Eigenschaften der bürgerlichen Presse die er damals bekämpfte, ein Kinderspiel gewesen sind gegenüber dem Abgrund von Corruption der sich in der bürgerlichen Presse heute bodenlos aufthut.

Im Verhältnis zu heute muß eine Zeit noch schön gewesen sein, wo man noch eine öffentliche Entrüstung erregen konnte, indem man die Freigabe der Bourgeois- presse brandmarkte. Das ist heute vorüber. Die bürgerliche Presse hat wieder Muth gewonnen, den Muth der Schamlosigkeit. Servil nach oben ist sie geblieben wie zuvor, aber noch niemals zuvor hat sich die Menge so brutal in den Dienst des Capitalismus gestellt.

Man erinnere sich an das Jahr 1878, als es die Aufgabe der bürgerlichen Presse war, die beiden Attentäter, den christlich-socialen Kbdel und den national-liberalen Kobilung an die Stockhöhe der Socialdemokratie zu hängen. Nur wenigen Ausnahmen, die um so ehrenwerther sind, ist die große Presse ein in die Melodie, die von den aus dem Reichentfunds gefütterten Caricaturen vorgepielt wurde, und alle Stimmen der Vernunft und der Wahrheit verschwanden in dem heulenden Särum des Chorus von gewerbetreibenden Sägnern, und zwölf Jahre lang ging es so fort!

In den jüngsten Tagen sah man, daß es um nichts besser geworden ist. Man erinnere sich, wie tausend Gebete geschäftig gewesen sind, um die „Schredens-fresser“ anzumalen, die während des großen Ehren-bekämpfens von Chicago vorgekommen sein sollten. Man sprach von Scenen, die an die Pariser Commune erinnern, als ob diese große Volkserhebung nur aus Brand- und Blinderstichungen bestanden hätte. Man wollte mit dem Wort „Commune“ den Philister schrecken. Nach den Berichten hätte man glauben können, Chicago sei ein rauchender Trümmerhaufen. Und jetzt lesen wir in einem bürgerlichen Blatt, das noch etwas auf Wahrheit hält, die lakonische Notiz:

„Es stellt sich jetzt heraus, daß die Berichte über den Umfang des von den Streikern zerstörten Eigenthums der Statuen richtig übertrieben worden sind. Der Zweck war nur: Mißbrauch der Bundesgewalt zu Gunsten der verüblichen Erziehungsverwaltungen.“

Der von den Capitalisten bezahlte Lügenpresse schriftliche Empfehlung auf das Raschdrücklichste unter-jügt hätte.

Herr Christoph rühmte sich, ein Menschenkenner und von seinem Urtheil noch niemals betrogen worden zu sein; und die Erzählung eines langen und viel bewegten Lebens waren ihm in der That in dieser Beziehung eine vortheilhafte Schule gewesen. So war er schon nach den ersten beinahe hundert Stunden ihrer Bekanntschaft mit seinem Urtheil über den Doctor fertig gewesen und hatte denselben für den eh-erwarteten, lobenswürdigsten und besten Menschen erklärt, der ihm während seines ganzen Lebens vorgekommen sei. Von seinen persönlichen Eigenschaften und besonderen Fähigkeiten hatte Doctor in den ersten Tagen kein Stichwort mehr zu hören. Nichts desto weniger hatte er als den Zweck seines Besuchs in der Provinzialstadt nur große wissenschaftliche Studien bezeichnet, die er in wichtigeren Angelegenheiten vernachlässigen werde und in der That hatte er sich gleich nach seiner Ankunft an die Arbeit gesetzt. In der ersten Woche hatte er sich dabei gleichmäßig betheiliget zu längeren Unterhaltungen mit dem Doctor. Dieser hatte sich sehr wohl gefühlt, und der Doctor, welcher kein richtiges Wissen und die begreifliche, geistliche Lust, mit welcher er seine Besprechung für das Leben und Gelingen anderer zu geben verstand, auf das junge Mädchen gewandt hatte, war beglückt über die Art und Weise, wie sie sich betheiligte. Die Doctor hatte sich sehr wohl gefühlt, und der Doctor, welcher kein richtiges Wissen und die begreifliche, geistliche Lust, mit welcher er seine Besprechung für das Leben und Gelingen anderer zu geben verstand, auf das junge Mädchen gewandt hatte, war beglückt über die Art und Weise, wie sie sich betheiligte.

war also die Aufgabe gestellt, so aufzuschneiden, daß über Chicago der Belagerungsstand verhängt und die blauen Bohnen angewendet werden konnten. Daran mußte der Streik natürlich scheitern.

Und das alles that die Presse zu Gunsten eines Menschen, den sie selbst „den Mann ohne Herz“ genannt hat zu Gunsten des Ausbeuters Pullman, der eine Lohnreduction bei seinen Arbeitern durchsetzen wollte! Sie leistete Banditendienste für Geld, um armen Arbeitern ihren fauer verdienten Lohn kürzen zu helfen.

Wenn diese Banditenpresse nur wüßte, welcher Elend uns — und mit uns alle ehrlichen Menschen — befallt, wenn auf ihren Fesseln ihre Vertreter sich gegenseitig beweihräuben und sich schmeicheln, daß sie für „Aufklärung, Wahrheit und Recht im Dienste der Menschheit“ arbeiten!

Die amerikanische Presse ist immer corrupter gewesen, wird man sagen! Was ist, aber die europäische Capitalistenpresse ist um kein Haar besser. Alle die schändlichen Lügen und Verleumdungen aus Chicago sind fast von der gesamten bürgerlichen Presse Europas weiter verbreitet worden und von den amerikanischen Capitalisten bestochene Reporter haben die Lügen, die man zur Dispersion der Fehden nötig hatte, in Original-Correspondenzen durch die ganze Welt verbreitet.

Sein Anarchistenrummel sehen wir dieselbe Erscheinung. Die Communisten Carriere gab den Anlaß zu einem laienmännlichen Chorus, bei dem die alte Sage gegen die Socialdemokratie wieder angewendet wurde, die Geschichte von der „normalen Verantwortlichkeit“. Mit dem Wort glaubte man die Regierungen zum Einweichen zu drängen, wie den Präsidenten Cleveland beim Streik in Chicago. Rats und Zweck waren dieselben. Diese Presse ist schon zu Kampfbereitschaft geworden, um zu begreifen, wie lächerlich und widerlich sie erscheinen muß, indem sie verräth, daß sie ab und zu selbst ist, die Socialdemokratie mit ehrlichen Waffen zu bekämpfen.

In Frankreich verlangte die von den Pariseren, in Italien die von den Romischen gelehrte Presse am liebsten nach Aufschneidungen. Sie wurden gemacht, angeblich gegen die Anarchisten, in Wahrheit aber gegen jede entschiedene und einfache Opposition. Caesar Fieret, der von Antichrist am Dacht gezogen wird und Grisi, der mit den Bajonetten die unheimlichen italienischen Kollaterale zu klingen hat, können keine Straft verurtheilen. Die Anarchisten und unheimlichen Thaten der Anarchisten haben ihnen, mit Hilfe der corruptesten Presse, die Gelegenheit gegeben, alle freien Stimmen zu unterdrücken.

Bei jedem Furchtschritt, bei jedem Streik tritt die Gemeinheit der europäischen Presse ganz in gleichen Maße zu Tage. Bei ihr ist jede Schändlichkeit denkbar.

Und doch liegt wieder ein gewisser Trost in dieser Erscheinung. Sie ist nur ein Stück unter Juristen, die in müßiger Jurisprudenz begriffen sind: sie ist das Symptom unheilbarer Krankheiten. Der Trägheit dieses Corruptionssystems ist selbst nicht wohl bei der Sache; sie wissen nicht, daß die gewöhnliche Phalanx

Andas für Doctor Barona gefunden, um auf schändliche Art seine eigentlichen Kenntnisse in das Gesicht zu bringen. Diese Kenntnisse aber waren der Evidenz, und alle die Wunder, welche mittelbar oder unmittelbar mit ihm in Verbindung standen.

Christoph Baroni hatte sich sehr glücklich als einen entschiedenem Forscher angesehen, der man von solchen Theorien niemals mehr hören sollte, und es hatte sehr wichtige und wichtige Entdeckungen zwischen ihm und dem Doctor gegeben, die der wichtigste positive wissenschaftliche Fortschritt mit einem Mal zum richtigen Anhänger der neuen Lehre geworden war.

„Die Theorien haben mich überflüthet“, sagte er zu den Bekannten zu sagen, welche ihn wegen ihres humanitären Geistesgeistes ein wenig vernünftigen. „Wenn ich nicht mit meinen eigenen Augen gesehen, mit meinen eigenen Ohren gehört und mit meinen Händen gefühlt habe, daß alles richtig, gewöhnliche Wahrheit ist, so würde ich es noch heute für Täuschung, Einbildung halten. Aber noch allem, was ich erfahren habe, noch länger zu zweifeln, wäre eine offene lächerliche Sache, ich habe mich darum nicht für zu eilig, mich für zu lang gehalten, um mich, aller unglücklichen Hoffnungen zum Trotz, zu der Erkenntnis zu gelangen, daß es keine andere Wahrheit gibt, als die, welche sich durch die Erfahrung bestätigt.“

Das war seine schändliche Rede. Dennoch hat er sich nicht mehr zurückgezogen, und bei dem großen Entschluß, dessen er sich unerschrocken wegen seines unheilbaren

der großen socialen Bewegung von den Lügen der Capitalistenpresse nicht gesprengt werden kann.

Diese Presscorruption ist die Grimasse einer abgelebten Gesellschaft.

Politische Rundschau. Deutschland.

Der erneute Ausbruch der gesamten „Ordnungs- presse“ gegen die „revolutionären Bestrebungen“ fordert auch in Süddeutschland zur Wacht heraus, damit nicht die bürgerliche Freiheit abermals Einbuße erleide. In Bayern machen sich bereits Strömungen bemerkbar, die ähnlich wie in Preußen auf eine Einschränkung der Vereinsfreiheit hinarbeiten, einzuweisen durch das Mittel der Gesetzesauslegung, wobei sogar „freisinnige“ Majistrate munter assistiren. Württemberg hat ebenfalls einen Erlaß über die „beste“ Bekämpfung der Socialdemokratie hinausgegeben, der aber bislang nur die Unklarheit in den Köpfen einiger „Lebenslänglicher“ vermehrt und der Socialdemokratie keinen Abbruch gethan hat.

Wenn auch . . . so doch . . . Officiös wird im „Harb. Corr.“ bestätigt, daß der Staat durch eine weitere Beschränkung des Vereins- und Versammlungsrechts gerettet werden soll. Zugleich wird mit plumper Offenheit gegeben, daß es bei dieser Gesetzesmacherei nicht allein auf die Socialdemokratie abgesehen ist. Denn wörtlich wird gesagt:

„Wenn der gesetzgebende Plan auch seine Spitze gegen die Socialdemokratie richtet, so giebt es doch der Staatsgewalt auch Waffen gegen andere gleichwerthige demagogische Mißbräuche des Vereins- und Versammlungsrechts in die Hand.“

Es wird nun der Interpretationskunst der Polizei anheimgestellt werden, was sie als „gleichwerthig demagogisch“ erachten will, so daß die jeweilige Regierung es immer in der Hand hat, das Vereins- und Versammlungsleben mißliebiger Parteien vollkommen zu unterbinden!

Hand in Hand mit diesen Bestrebungen zur Anhebung der Versammlungsfreiheit gehen die Bestrebungen eines anderen Theils der reactionären Presse, das allgemeine, gleiche Wahlrecht zu beschränken.

Zur lex Guene schreiben die „Berl. Pol. Nachr.“: Die im „Reichsanzeiger“ erschienene Abrechnung über die auf Grund der lex Guene an die Communalverbände vertheilten Ueberweisungen aus den Erträgen der Getreide- und Viehsteuern für 1893/94, die übrigens gegen den Etatsfuß um etwas mehr als vier Millionen zurückgeblieben waren, wird die vorliegende ihrer Art sein. Nur noch für das laufende Etatsjahr, für welche übrigens ebenso wie für 1893/94 der Etatsanschlag der an die Communalverbände fallenden Ueberweisungen auf 34 Millionen angesetzt ist, wird eine gleiche Rechnung notwendig sein. Dann wird die lex Guene und mit ihr die Statspositionen 17 des Kapitels 43, „Apanagen, Renten, Abfindungen, Zuschüsse u. s. w.“, im Etat der allgemeinen Finanzverwaltung verschwinden. Vom 1. April 1895 ab verbleiben, nachdem der Staat auf

brante es kaum Wunder nehmen, daß sich die Zahl der Gläubigen des Spiritismus beinahe mit jedem Tag mehrete, und daß Doctor Barona zusehends an Ansehen und Bedeutung gewann. Daß aber unter seinen Anhängern wohl keiner vertrauender und hingebender war, als Christoph Nicolai's schöne Tochter, das wußte in der That nicht nur Antonie Stärmer, sondern Jedermann, und die Verlobung Paulas mit dem Doctor wurde in allen Kreisen der Stadt bereits als etwas beinahe Selbstverständliches angesehen. Davon, daß Hartwig Rückkehr zu erwarten sei, hatte Paula von Niemann eine Mittheilung empfangen. Ein öffentlicher Verkehr zwischen den beiden Familien fand nicht statt, und heimliche Zwischentragereien und Klatschereien waren für sie streng verpöndete Dinge. Sie wußte nichts von der erfreulichen Meldung, daß der Bräutigam noch am Leben sei, nichts von seiner Aufschwung mit dem Vater und nichts von seiner Heimkehr nach Deutschland.

Zufällig hatte man gerade an diesem Abend eine Anzahl von Bekannten aus dem vertrautesten Umgebungskreise eingeladen, die sämtlich der kleinen Spiritisten-Gemeinde angehörten, und als der schlaue, erste Hartwig im eleganten Gesellschaftsaussage über den Bräutigam sprach, um einen Zutrittsbefehl bei der Familie Nicolai zu machen, gewährte er, daß die zahlreichen Jünger des ersten Etwas hell erleuchtet waren.

(Fortsetzung folgt.)

die Erträge von Realsteuern verjährt hat, die Erträge aus den Zöllen gänzlich der Staatskasse. Nicht ganz zehn Jahre wird die lex Quene alt werden. Sie datirt vom 14. Mai 1885 und ist gleichzeitig mit dem Gesetz über die Aenderung des Zolltarifs im Reich am 1. Juli 1885 in Kraft getreten. Sie hat die verschiedensten (meist nur bedauerliche) Ergebnisse gezeitigt. Das Schwanken der Ueberweisungen kann man schon aus den Etatsansätzen der verschiedenen Jahre ersehen. Für 1888.89 belief sich der Ansat, nachdem er 1887.88 auf 18 Millionen normirt war, auf 15 Mill., für 1889.90 auf 23, für 1890.91 auf 25, für 1891.92 auf 35 und für 1892.93 auf 41,4, um später wieder zu fallen. Die wirklichen Ueberweisungen schwanken ebenso und haben selten annähernd mit den Etatsansätzen übereingestimmt.

Die Commission für Arbeiterstatistik hat nunmehr dem Reichskanzler ihren Bericht über die Frage der Regelung der Arbeitszeit in den Bäckereien und Conditoreien erstattet. Der „Reichs-Anzeiger“ druckt ihn in der ersten und zweiten Beilage seiner letzten Nummer ab und bemerkt dazu:

„Selbstredend sind die in dem Bericht gemachten Vorschläge für den Reichskanzler nach keiner Richtung hin bindend. Ob und was nunmehr zu veranlassen sein werde, wird vielmehr lediglich von der Prüfung und Entscheidung des Reichskanzlers abhängen. Wir dürfen hinzufügen, daß eine solche Entscheidung bisher nicht getroffen worden ist.“

Trotzdem sind wir der Ansicht, daß die Veröffentlichung des Berichts sich aus mannigfachen Gründen empfehle. Vor allem begrüßen wir sie um deswillen, weil nunmehr der öffentlichen Meinung und insbesondere den zunächst beteiligten Kreisen ein authentisches Material vorgelegt und dadurch Gelegenheit geboten wird, sich mit den gemachten Vorschlägen bekannt zu machen sowie dazu Stellung zu nehmen.“

Die „rothen Kinderfeste“ bilden gegenwärtig, da die sächsischen Behörden ihre Aktionskraft gegen die Socialdemokratie auch an dem Verbot von Kinderfesten erproben, für die gegnerische Presse interessanten Stoff zu Heftartikeln gegen die Socialdemokratie. Allen voran marschirt die „Kölnische Zeitung“. Natürlich wird da ein schauderhafter Unsinn zusammengeschrieben und ge. ex das „Hineinziehen der Kinder in das politische Parteigetriebe“ gezeitert. Daß es sich dabei nur um harmlose Festschlichkeiten handelt, die mit dem Parteigetriebe nichts Anderes zu thun haben, als daß die Veranstalter vielleicht Socialdemokraten sind, will diese Art Presse natürlich nicht wissen. Ihr genügen die Verbote sächsischer Behörden, die Feste als politische Veranstaltungen zu betrachten.

Durchaus treffend fertigt die „Frankl. Ztg.“ dieses Gejammer ab, indem sie die Schreier mit der Nase auf ihr eigenes Thun prüft. Sie sagt:

„Aber haben etwa die „nationalen“ Blätter ein Recht, den Socialdemokraten oder sonst irgend Jemand einen Vorwurf zu machen, wenn sie dergleichen thun? Hat man doch gerade auf nationalliberaler Seite für die Zwecke der Partei von dem, übrigens äußerst fragwürdigem Sage: „wenn die Jugend gehört, dem gehört die Zukunft“, jederzeit in der denkbar icrupellosesten Weise Gebrauch gemacht. Man braucht nicht an einzelne, besonders drastische Fälle, wie an den nationalliberalen Gymnasialstreik in Jena, angedenkens in Mannheim zu erinnern, es genügt, an die Schlachtenfeuer zu denken, zu denen man unsere

Jugend früher allgemein, vielfach auch jetzt noch, hier und da sogar noch von Schülantstößen, hinführt. Das ist in anderer Souleure nichts Anderes, als was die Socialdemokraten auf ihren Kinderfesten thun, nämlich eine verworfene Festschlichtung des Kindes nach einer Parteirichtung hin, wobei von der Frage abgesehen werden mag, auf welchen Festen, auf den Kriegsbent- und ähnlichen Feiern oder auf den „rothen Kinderfesten“, in die jungen Gemüther der bedenklichere Samen gelegt wird? Und wenn es nur bei den Festen bliebe! Aber ist nicht unsere ganze Schule mit ihrem Religionsunterricht und ihrem theils byzantinischen, theils blutrünstigen Geschichtsunterricht so sehr in den Dienst bestimmter politischer, socialer und confessioneller Richtungen gestellt, daß von einer freien Entfaltung und Entwicklung der im Kinde schlummernden Kräfte und Triebe nicht im Entferntesten die Rede sein kann? Wer die Vergewaltigung des Kindes in dieser Gestalt ruhig hinnimmt oder gar fördert, der sollte sich wirklich zwei Mal bedenken, ehe er gegen die „rothen Kinderfeste“ eifert.“

Der Hieb wird nicht abgeschwächt dadurch, daß die „Frankl. Zeitung“ ebenfalls von den „rothen Kinderfesten“ einen ganz falschen Begriff hat. Von einer Beschläanahme des Kindes nach einer Parteirichtung hin kann dabei keine Rede sein. Es handelt sich lediglich um harmlose Vergnügungen, an denen freilich hauptsächlich Kinder von Eltern bestimmter Parteirichtung Theil nehmen. Daß dem so ist, liegt zum Theil daran, weil sich die übrigen Gesellschaftskreise geflissentlich von den Arbeitern absondern. Dagegen tritt speciell bei den „patriotischen“ Festen die tendenziöse Beeinflussung der Kinder scharf hervor.

General Kirchhoff findet Nachfolger. Aus Mainz meldet der Telegraph: „Der frühere Polizeicommissar Lammersdorf, welcher i. J. sehr hohe Beamte verächtigte, dann aber für geistesgestört erklärt worden war, überfiel einen socialdemokratischen Redacteur, der einen Artikel über diese Vorfälle geschrieben hatte. Der Redacteur wurde leicht verletzt.“ Nächstens wird neben Feder und Scheere auch ein Dome'scher Panzer und ein geladener Revolver zu den nöthigen Utensilien einer Redaction gehören. Daß die Behandlung, die dem General Kirchhoff zu Theil geworden ist, von der Verhugung solcher „Auseinandersetzungen“ abzuhenden könne, wird wohl niemand glauben.

Das rigorose Vorgehen der großh. Staatsanwaltschaft gegen den Redacteur und die beiden Directoren der socialdemokratischen „Volksstimme“ wird, so schreibt die „Frankfurter Zeitung“ aus Mannheim, begreiflicher Weise in der gesammten hiesigen Bevölkerung lebhaft besprochen. Selbst in nationalliberalen Kreisen heurtheilt man es vielfach als einen Mißgriff, dessen gesetzliche Begründung aufschwachen Füßen stehe und der nur dazu geeignet sei, die feindlichen Brüder im socialdemokratischen Lager wieder zu einigen. In diesem Sinne äußern sich auch die verschiedenen hiesigen Pressorgane, natürlich mit Ausnahme des nationalliberalen „Generalanzeigers“, der die Sache ganz in Ordnung findet und mit schlecht verhüllter Schadenfreude constatirt, daß nunmehr „von der „Volksstimme“ vier Personen in Nummer 1 Sicherungen.“ Einem gutgeheimten Antsoerkündiger kann das allerdings nicht passen! Zur Sache selbst ist noch zu erwähnen, daß die Verhaftung der Herren Dreesbach

und Fenz daraufhin erfolgte, daß sie aus eigener Initiative und um den Redacteur Teufel zu entlasten, das Original des abgedruckten Flugblattes aus dem Jahre 1849 dem Herrn Staatsanwalt vorlegten, woraus letzterer offenbar sofort ihre Mitthäterenschaft constatirte. Der weitere Verlauf der Sache, dem alle am politischen Leben Theil nehmenden Kreise hier und im Lande mit Spannung entgegensehen, wird wohl bald Klarheit darüber bringen, ob es sich um eine auf die persönliche Auffassung des erst seit Kurzem im Amte befindlichen neuen Ersten Staatsanwalts am hiesigen Landgericht oder um ein Anzeichen dafür handelt, daß ähnlich wie in Sachsen nun auch in unserem „liberalen“ Baden ein schärferer Wind weht. Um Uebrigem fährt die „Volksstimme“ in aller Ruhe mit der Veröffentlichung ihrer Reminiscenzen fort.

Bismarck'sche Schweinerei. Der Herzog von Sauenburg liebte und liebt die Vergleiche mit den Dingen, die ihm besonders nahe liegen, daher die zahlreichen zoologischen Vergleiche, er sprach gerne von Federvieh, Sauhirten u. dal. Die neueste Schweinerei hat er sich in einem Gespräche mit einem Mitarbeiter der „Magdeburger Zeitung“ geleistet. Er verglich dabei ohne jeden Anlaß die Anarchisten mit den Schweinen. Auf die weiteren Aeußerungen des Ex-Reichskanzlers einzugehen, lohnt sich wahrlich nicht. Der Mann wird alt und der Heroencultus, den die reactionäre Presse mit ihm treibt, macht seine Aeußerungen weder interessanter noch werthvoller.

Der Niedergang unseres Liberalismus wird am besten durch die Haltung unserer liberalen Organe gegenüber den wenigen liberalen Ertrungenschaften gekennzeichnet; so wird das allgemeine gleiche Reichstagswahlrecht eneratisch von der „Kölnischen Zeitung“ bekämpft. Die Gegner desselben wissen aber wohl, daß diese Aenderung der Reichsverfassung eine Revolution von oben bedeutet, deren Nachwirkung für die herrschenden Klassen höchst empfindlich sein dürfte, ihren Untergang jedenfalls eher beschleunigen als aufhalten wird.

Für die Herren von „Bildung und Besitz“. Durch einen Beschluß der städtischen Collegien in Eckernförde, den Census von 900 auf 1200 Mark zu erhöhen, sind von den 700 in die Bürgerrolle eingetragenen Personen etwa 200 ihres Bürgerrechts beraubt worden. Der schleswig-holsteinische Provinzialrath hat diesen Beschluß genehmigt mit einer Begründung, in welcher erklärt wird, daß gegenüber dem „Uebergewicht“ der wenig leistenden kleinen Steuerzahler die „durch Besitz und Bildung in erster Linie zu einer erfolgreichen Thätigkeit in der städtischen Verwaltung berufenen Persönlichkeiten“ gegen die Gefahr der Verdrängung geschützt werden sollen.

Der Unfug“ des Grüßens hat den Judenwalder Bürgermeister Herrn Sachland schon mehrfach schwer gekränkt. Wir berichteten vor Kurzem, daß einem Judenwalder Bürger ein Strafmandat wegen groben Unfugs zugegangen war, weil er dem Bürgermeister einen guten Abend zugewunken hatte. Das ist aber, so schreibt man der „Freif. Ztg.“ durchaus nicht das erste Mal, daß sich der werthe Herr über einen solchen Gruß beleidigt gefühlt habe. B im

Im Kornfeld.

Erzählung aus dem Westen von Hamlin Garland.

Aus dem Englischen von August Heine.

Reproduction verboten

Einleitung.

Auch un'er den englischen Schriftstellern der Gegenwart befindet sich eine Anzahl, welche wir unbedingt zu den unserigen zählen können.

Zu den socialistischen Schriftstellern dieser Art gehört auch Hamlin Garland.

Die Erzählungen Garlands sind in Deutschland noch gänzlich unbekannt, doch werden solche, davon bin ich fest überzeugt, ebenso wie diejenigen seiner beiden Landsleute Marc Twain und Bret Harte bald die Reise um die Welt antreten; d. h. in alle Sprachen der Erde übersetzt werden.

Wie Bret Harte's Erzählungen in den Klüften und Thälern Californiens spielen, wo der Verfasser selbst sehr zu Hause, so sucht Hamlin Garland mit photographischer Treue Leben und Zustände in den Ackerbaustaaten des noch ziemlich menschenleeren Westens zu schildern.

Diese ungeheuren Landstriche sind fast ausschließlich von freien Kleinbauern bewohnt; Handel und Fabricbetrieb ist dort nur so weit vorhanden, als der Kleinbauernstand solcher bedarf.

Die Besiedelung geschieht in der Regel in der Weise, daß von unternehmenden Capitalisten eine Eisen-

bahn in die Einöde gebaut wird. Diese Eisenbahn-Gesellschaften erhalten dadurch eine Staatshilfe, daß der noch unbefiedelte Acker eine halbe englische Meile rechts und links der Bahn der Gesellschaft geschenkt wird.

Durch die Eisenbahn entwickelt sich der Zug. Der Grund und Boden wird in Besitz genommen. Die Privat-Eisenbahn-Gesellschaften bieten Alles auf, An-siedler heranzuziehen. Jeder Ansiedler über einund-zwanzig Jahre kann eine Heimstätte in Besitz nehmen nämlich 160 Acker Land.

Hierfür hat er nach zehn Jahren zehn Dollar Alles in Allem für das gesammte Land zu bezahlen. Jedoch muß er selbst sich an der Heimstätte innerhalb sechs Monaten ansiedeln und den Acker innerhalb fünf Jahren nachgerade urbar machen und ernten (das heißt einzäumen).

Hierdurch kommt es, daß dort geschlossene Dörfer wie bei uns nicht vorhanden sind. Sonst wird dort der Acker Land (ein Acker etwa ein Viertel Hektar oder ein preussischer Morgen) mit 1 1/2 Dollar bis 2 1/2 Dollar bezahlt. Ein Dollar gleich 4 Mk. 20 Pf. Der Acker braucht in der Regel in den ersten fünf Jahren nicht gedüngt zu werden.

Die Städte entstehen meist an Eisenbahnstationen. Ueber die zukünftige Weltstadt „Boontown“, in welcher bei welcher der eine Theil unserer Geschichte spielt, lehrt uns das Städte-Verzeichniß der Northern Pacific-Eisenbahn Folgendes: „Boontown, 150 Einwohner,

besitzt Kornhandlung mit Elevator (nämlich Maschine, welche das Getreide in beständiger Bewegung erhält und dadurch das Keimen verhindert). Zwei Kaufhäuser, Hotel, Kirche, Schule, Zeitung, Holz- und Kohlenhandlung. Umgegend sehr fruchtbar.

I.

Rob hielt seine Hand hoch, von welcher der Leig in Streifen herniederhing.

„Ich backe Lortz“, sagte er und verzog dabei den Mund, als wenn er sein delikates Backwerk schon zwischen den Zähnen hätte.

Seagraves lachte, allein er blieb vor der Hütten-thür stehen. „Wo habt Ihr denn die Kunst gelernt?“

„Was weiß ich's, aber zum Donnerwetter, so kommt doch herein und seht Euch.“

„Oh, ich bleibe lieber hier draußen stehen, wo ich über die Prairie“) sehen kann. Großartiges Wetter.“

„Ganzig!“

„Wie geht's Pfägen?“

„So, so; ein bißchen zu trocken noch, mit meinen Ochsen pflüge ich täglich zwei Acres um, wie geht's in Boontown?“

„So breadig wie immer.“

*) Prairie, so viel wie Grasland oder Steppe, wird urbar gemacht und giebt vorzüglichen Acker. Eine große Anzahl der westlichen Staaten wie Iowa, Dakota, Nebraska, Kansas sind solche Prairieländer; andere wie Washington, Montana, Oregon sind aus Waldland (timber) entstanden.

Berliner Arbeiterschaft gegenüber. Sie schon allein...
steht den Ausgesperrten die Bürgerschaft, daß dieser...
Kampf zu unseren Gunsten durchgeführt werden...
wird, daß den Herrn Ausbeutern ihre Absicht, uns zu...
verderben, uns der Hungerpeitsche zu überliefern, zu...
schanden wird. — Parteigenossen! Auch die Aus...
gesperrten haben ihr Solidaritätsgefühl der Berliner...
Arbeiterschaft gegenüber oft bewiesen und werden es...
umgehend d.r außerordentlichen Opferfreudigkeit, in noch...
größern Maße auch fernere beweisen. Aber die...
lange Zeitdauer des Kampfes soll die Partei...
genossen nicht abhalten, nach wie vor zur...
Unterstützung der ausgesperrten Brauerei...
Arbeiter beizutragen. Hoch die Solidarität!

Darum nochmals, Parteigenossen! Gedent der...
ausgesperrten Brauerei-Arbeiter!

Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden um größt...
möglichste Verbreitung dieses Aufrufs ersucht.

Die Commission
der Brauer und Brauerei-Hilfsarbeiter.

Achtung, Schuhmacher! Der Streit in der Schuh...
fabrik von Kirschenstein u. Co., Berlin O., Andreas...
straße 32 und Grüner Weg 79, dauert unverändert...
fort. Der Zugang ist streng fernzuhalten. J. M.:
S. Bühne.

Achtung, Zimmerer! Der Streit der Zimmerer...
am Brückenbau zu Bremen dauert unverändert fort.
Die gegentheiligen Gerüchte sind unwahr. Zugang ist...
dahalb nach wie vor fernzuhalten.

Die Kupferschmiede werden aufgefordert, den...
Zugang nach Magdeburg, Hannover und Hamburg...
zu meiden.

Zum nächsten Congress der deutschen Gewerk...
schaften schreibt die General-Commission: In der...
General-Commission ist darüber verhandelt worden,
daß im nächsten Jahre ein Gewerkschaftscongress statt...
finden soll. Da der zu behandelnde Stoff aber nicht...
ausreichend genau erscheint, so soll in einigen Wochen...
bei den Vorständen der Gewerkschaften Umfrage ge...
halten werden, ob sich dort das Bedürfnis für Ein...
berufung des Congresses nothwendig gemacht hat. Es...
ist also gegenwärtig weder bestimmt, ob der Congress...
abgerufen wird, noch ist über den Zeitpunkt des event...
uellen Stattfindens des Congresses beschlossen worden.
Vor Mitte October dürfte Bestimmtes nicht in der Sache...
eingesetzt werden können und wird dann jedenfalls von...
aus die Einberufung auch unmittelbar nachher erfolgen.

Answärtige Streiks Aus Christiania wird der...
Generalcommission gemeldet: Die Bau- und Möbel...
in einer Christiania's befinden sich seit 6 Wochen im...
Streik. Von den 250 an dem Streik Beteiligten hat...
am 31. Juli ein Theil die Arbeit wieder auf...
genommen, weil die Forderungen, 8 1/2 stündige Arbeits...
zeit und Lohnerhöhung, besonders aber die Anerkennung...
der Faktororganisation, von den Unternehmern bewilligt...
wurden. Ueber mehrere Werkstätten ist die Sperre...
behalten. Es sind auch noch Streikende zu unter...
stützen.

Aus Graz meldet das Herold'sche Telegraphen...
bureau: Der Streit der 250 Fassbinder der Brauerei...
Karlshausen, sowie der über diese Brauerei ver...
hängte Diebstahl ist beendet, nachdem die Forderungen...
der Arbeiter auf einen täglichen Hausrath von...
zwei Litern Bier und auf Erhöhung des Monatslohnes...
um zwei Gulden bewilligt wurden.

Die deutschen Schneider und Schneiderinnen...
werden wegen des in England, besonders in London...
in Aussicht stehenden Streiks der in der Schneiderei...
beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen ersucht, den...
Zugang dorthin streng zu vermeiden. Die englischen...
Kameraden fordern die Einführung des Achtstundent...
tages, Abschaffung der Stückarbeit, Verbesserung der...
Werkstätten, Regelung des Lehrlingswesens und Be...
seitigung des Zwischenmeisterthums.

Die Arbeiter Leipzigs feierten am Sonntag in...
Stätteritz ihr erstes Gewerkschaftsfest. Die...
Zahl der Teilnehmer wird auf 20,000 geschätzt.
Kinder und Frauen eingerechnet. Reichstagsabgeordneter...
Rubeil aus Berlin hielt die Festrede.

Achtung! Arbeiterschaft Breslau's!

Wie bereits mehrfach durch das Gewerkschafts...
blatt bekannt sein wird, haben die Lithographen der...
Firma Mamelok u. Herde, Breslau, Klosterstraße 38,
in Folge unbilligen Verlangens der Principale die...
Arbeit eingestellt und besinnen sich somit im Streik.
Es handelt sich hier um eine Lohn-Reducirung, welche...
die Principale an ihren Arbeitern und zwar nur an...
den Verheiratheten, vornehmen wollten. Die Redu...
cirung bestand in 3 Mk., 2 Mk. und 1 Mk. pro Woche.
Da nun uns freigestellt wurde, obiges Angebot anzu...

nehmen oder in 14 Tagen zu gehen, so haben wir...
um unseren Kollegen gerecht zu werden, vorgezogen,
dieses Angebot energisch zurückzuweisen. Wir wollen...
noch hinweisen, daß obige Firma ihren Arbeitern eine...
Behandlung zu Theil werden läßt, wie selbige über...
haupt nicht anderswo zu denken ist. Wir werden uns...
bemühen, so bald wie möglich der Arbeiterschaft von...
Breslau einen weiteren Bericht über die dort ein...
heimischen Zustände zu liefern.

Unsere Bitte geht nun dahin, uns so viel wie...
möglich moralisch zu unterstützen und hoffen wir in...
diesem Falle einen Kampf mit selbiger Firma auf...
nehmen zu können, um zu unserem Siege zu gelangen.

Die Lithographen der Firma
Mamelok u. Herde.

Locales.

Breslau, den 10. August 1894.

Die Verlogenheit der ultramontanen Presse...
anlässlich des Gemetzels in Antonienhütte documen...
tirt sich wieder einmal in der Behauptung, daß die...
Bergarbeiter selbst an dem Krawall die Schuld tragen.
Natürlich sind die „socialdemokratischen Aufsatzzeilen“...
schuldig und die „empörende Gewissenlosigkeit der socia...
listischen Führer“, wie sich in heutiger Nummer die...
„Schles. Volkszeitung“ ausdrücken beliebt. Besonders...
kränkt das fromme Blatt unser gestriger Leitartikel...
über die Vorgänge in Oberschlesien, druckt mehrere...
Citats daraus ab und leistet sich als Commentar fol...
gende Verleumdung:

„Also nicht genug damit, daß man fortfährt, mit...
Hilfe von Unwahrheiten Aufregung und Erbitterung zu...
verbreiten, fordert man zwischen den Zeilen auf, es jenen...
Excedenten bei Gelegenheit nur ja nachzumachen, denn...
„jeder solch blutiger Tag“ sei ein Fortschritt auf dem...
Wege der Völkervereinigung. Das ist die Presse von Leuten,
welche vorgeben, die Gewalt zu verabscheuen und auf ein...
„Hineinwachsen in den Zukunftsstaat“ zu warten. Sie...
sehen ruhigen Muthes zu, wie von ihnen selbst ver...
schuldetes Blutvergießen von der Presse dazu...
verwerthet wird, um vielleicht von neuem noch größeres...
Blutvergießen herbeizuführen.“

Das heißt die Frechheit auf die Spitze treiben...
und sich auf Kosten anderer rein zu waschen suchen.
Warum verschweigt die Klotzschafe von der Hummerei...
den sich auf diese Stelle beziehenden Vorfälle, wo auf...
die Vorgänge von Oesterreich-Schlesien hingewiesen...
wurde? Es ist ja ein bequemes Mittel, die Schuld...
auf Socialdemokraten zu schieben, denn das glaubt sehr...
gern die Behörde.

War es nothwendig, gleich auf die Leute zu...
schießen, wenn sie sich auch vielleicht nicht insofern im...
Recht befanden, daß sie den Platz nicht verließen. Auf...
bloße Lärmen hin aber mit der Waffe einzufahren,
ist nicht nur Provocirung, sondern auch ein Verstoß...
gegen das Gendarmen-Reglement, wonach erst...
dann die Beamten von ihrer Waffe Gebrauch machen...
sollen, wenn sie angegriffen werden. Von einem...
Angriff war aber nicht die Rede, folglich auch...
die Schießerei überflüssig.

Wenn aber die ultramontane Presse weiteres Blut...
vergießen vermeiden will, dann trete sie für Verhütung...
solcher Excesse ein, indem den Bergarbeitern ihr Ver...
sammlungsrecht nicht geschmälert werde. Aber...
davon will die Heuchlergesellschaft nichts wissen, ist es...
doch zu schön, die Socialdemokratie zu verleumdern und...
mit Schmutz zu bewerfen. Und das nennt sich für...
„Wahrheit, Freiheit und Recht“ kämpfend.

Stadtverordneten-Versammlung.

Die Stadtväter waren gestern zu einer Sitzung...
zusammengetreten, um in der Hauptsache über die gegen...
die Richtigkeit der Wählerliste zu den Stadtverordneten...
Wahlen erhobenen Einsprüche Beschluß zu fassen. Nach...
dem sie endlich um 5 Uhr beschlußfähig beisammen...
safen, konnte die Erledigung dieser Sache vor sich...
gehen.

Und was sagten unsere Stadtväter zu den Ein...
sprüchen? Sie erachteten sie — d. h. nach dem ge...
fasten Beschlusse, denn das Wort hat keiner von ihnen...
genommen — für unbegründet und wiesen diesel...
ben zurück.

Der Referent, Rechtsanwalt Feige, sprach sich...
dahin aus, daß die erhobenen Einsprüche gegen die...
Richtigkeit der Wählerliste verspätet seien. Zwar...
wäre es ja sehr erfreulich, wenn Personen gegen ihre...
zu geringe Steuerveranlagung protestiren, aber dieser...
Protest hätte kommen müssen, als die Steuerveran...
lagung vorgenommen war. Eine Nachsteuerung sei...
im laufenden Jahre unmöglich, folglich auch eine nach...
trägliche Einzeichnung der betreffenden Personen...
in die Wählerliste. Denn als maßgebend...
für die Wahlberechtigung von Personen

könne nur ihr in den Steuerlisten verzeichnetes...
Einkommen angesehen werden; das Maß der...
Rechte hänge ab von dem Maße der den Bürgern...
auferlegten Pflichten. Aus allen diesen Gründen be...
antragte der Referent die Zurückweisung der Einsprüche...
und die Versammlung stimmte dem, wie schon bemerkt,
debattelos zu.

Es bleibt nun weiter nichts übrig, als gegen den...
gestern gefaßten Beschluß der Stadtverordneten-Vers...
ammlung Klage zu erheben. Dieselbe ist nach § 20...
der Städteordnung vom 30. Juni 1853 binnen zwei...
Wochen beim Bezirksausschuß anhängig zu...
machen. Wenn auch vielleicht von dieser Seite her...
den Einsprüchen das gleiche Schicksal widerfährt, so...
kommt es hier vor Allem auf eine principielle end...
giltige Entscheidung an, die herbeizuführen dadurch die...
beste Gelegenheit geboten wird.

[† Dr. Moriz Gläner,] der frühere Chef...
Redacteur der „Breslauer Morgen-Zeitung“, ist im...
Alter von 85 Jahren gestorben. Er war der Senior...
in der Stadtverordneten-Versammlung. Seiner poli...
tischen Richtung nach gehörte er schon im Jahre 1848...
bis 1849 zu den hervorragenden Kämpfern der Demo...
kratie und der Fortschrittspartei. Beim Eintritt der...
Reaction wurde er zu mehrjähriger Festungshaft ver...
urtheilt, entkam jedoch seinen Verfolgern und flüchtete...
nach England. Dr. Gläner war Mitglied der National...
Versammlung und vertrat in Landtage viele Jahre...
den Wahlkreis Hirschberg. Der Verstorbene hat sich...
als Stadtverordneter in seiner Stellung als langjähriger...
Vorsitzender der Schulen-Deputation um die Volksschul...
wesen der Stadt Breslau große Verdienste erworben,
die anzuerkennen auch wir nicht unterlassen können.

[Nächtlicher Fackelzug.] Ein Augenzeuge theilt...
uns Folgendes mit: am 8. zum 9. d. Mts. nach...
12 Uhr bewegte sich ein geordneter Zug von circa 50...
bis 60 Menschen beiderlei Geschlechts mit Papier...
laternen, Tischen, Stühlen, Kleiderständern u...
unter ziemlichen Lärm von der Oblauerstraße Wein...
handlung von R. Brieje durch die Pflitzerstraße nach...
der Kägelohle, in das neue Local von R. Brieje. Ob...
der Fackelzug resp. nächtliche Umzug politisch ange...
mellet war, weiß ich nicht, ist aber kaum anzunehmen,
da der dort gerade postirende Schutzmann seinem be...
rechtigten Unwillen über das Tragen der Leute Luft...
machte; der Beamte sprach von Anzeige machen. ?
Daß der Vorfall eine Menge Neugieriger verlockt...
ist selbstverständlich, es war eben nächtliche Augenörnung...
en gros.

[Vom Sommertheater bei Liebig.] Discor...
Witte-Wild hat die Operette „Indigo oder die...
40 Räuber“, welche morgen, Sonnabend, zum Benefiz...
für Willy Rohland gegeben wird, selbst in Scene...
geführt. Witte-Wild sang bei der Eröffnung in...
Wien unter der Leitung des Componisten den „Janio“,
der hier von Herrn Pauli dargestellt wird; Marie...
Geisinger creirte damals die „Fantasca“ (hier...
Fräulein Enrici) und auf ihrer berühmten ameri...
kanischen Tournee, die auch Witte-Wild als ihr Partner...
mitmachte, wurde „Indigo“ wohl gegen 200 Mal...
aufgeführt.

[Bewegung der Bevölkerung.] In der Woche...
vom 29. Juli bis 4. August fanden nach dem Wochenbericht...
des Statistischen Amtes der Stadt Breslau 60 Eheschließungen...
statt. In der Vorwoche wurden 244 Kinder geboren; davon...
waren 199 ehelich, 45 unehelich, 235 lebendgeboren, 109...
männlich, 126 weiblich, 9 todtgeboren, (4 männlich, 5 weib...
lich). Die Anzahl der Gestorbenen (incl. Todtgeborene)...
betrug 214 (112 männlich, 102 weiblich) mit Einschluß der...
nachträglich aus Vorwochen gemeldeten. Von den Gestorbenen...
standen im Alter von 0 bis 1 Jahr 111 (darunter 28 unehelich...
Geborene) 1 bis 5 Jahren 19, von 5 bis 10 Jahren 3, von...
10 bis 15 Jahren 3, von 15 bis 20 Jahren 1, von 20 bis...
25 Jahren 3, von 25 bis 30 Jahren 9, von 30 bis 40 Jahren...
15, von 40 bis 50 Jahren 18, von 50 bis 60 Jahren 11,
von 60 bis 70 Jahren 14, von 70 bis 80 Jahren 5, über...
80 Jahre 2. — Es starben an Scharlach 2, an Masern und...
Rötheln 1, an Rose —, an Diphtheritis und Group 4, an...
Wochenbettfieber —, an Leudhusten 2, an Urterleibstypus...
incl. Herdenfieber 1, an acutem Gelenk-Rheumatismus —,
an Brechdurchfall 21, an Magen- und Darmcatarrh bei...
Kindern bis 5 Jahren 18, an anderen acuten Darmkrankheiten...
6, an anderen Infectionskrankheiten —, an Krebs 8, an...
Schlag 6, an Krämpfen 14, an anderen Krankheiten...
des Gehirns 6, an Lungenschwindsucht 22, an Lungen- und...
Eustachien-Entzündung —, an anderen acuten Krankheiten...
der Athmungs-Organen 1, an anderen Krankheiten der...
Athmungs-Organen 3, an Lebensschwäche und Atrophie der...
Kinder 17, an allen übrigen Krankheiten 35, in Folge von...
Verunglückung 5, in Folge von Selbstmord 2, Unbekannt 3,
Todtschlag —. — Auf 1 Jahr und 1000 Einwohner kamen in...
der Berichtswache: Gestorbene überhaupt 30,97, im ersten...
Lebensjahre Gestorbene 16,08, an Lungenschwindsucht Ge...
storbene 3,18.

[Polizeilich gemeldete Infectionskrankheiten.]
In der Woche vom 29. Juli bis zum 4. August 1894...
wurden 40 Erkrankungsfälle gemeldet und zwar erkrankten

Ständesamtliche Nachrichten.

zweitens ist auch der Dienst im Werner'schen Local ein derart schwerer, daß die daselbst beschäftigten musi-

Todesfälle. Vom 8. August. Hermann Peudert, 2 Mon. — Erna, T. des examinierten Locomotivheizers Albert Böwe 6 Mon. — Elisabeth, T. des Tischlers Gustav Feldner, 11 Wochen. — Adolf, S. des Maurers Robert Sprecher, 3 Mon. — Arbeiter Karl Spalder, 53 Jahre. — Alfred, S. des Schuhmachers Robert Kirchner, 4 Monate. — Adolf, S. des Steinbruders Alwin Brimke, 12 Wochen. — Max, S. des Buchhalters Gustav Bürger, 5 Wochen. — Richard, S. des Schuhmachers Wilhelm Wich, 1 Jahr 11 Monate. — III. Else, T. des Wurstfabrikanten Karl York, 1 J. — Erich, S. des Arbeiters August Fröhlich, 10 Mon. — Maria, T. des Haushälters Karl Pipiale, 2 M. — Louise, T. des Arbeiters Max Müller, 11 Monate. — Handlungslehrling Albert Steinberg, 16 Jahre. — Elisabeth, T. des Schuhmachermeisters Julius Kühnel, 1 J. — Erich, S. des Tischlers Otto Wagnmann, 14 Tage. — Elisabeth, T. des Schuhmachermeisters Paul Kretschmer, 5 Monate. — Schnittwaarenhändlersfrau Susanna Spinarte, geb. Guder, 34 Jahre.

Vom 9. August. Heiraths-Ankündigungen. 1. Schuhmachermeister Franz Kniebandel, kath., Schmiedebude 37, und Agnes Hiemann, geb. Bieler, kath., daselbst. — Kaufmann Brachja (Max) Weiner, jud., Nicolajstraße 28.29, und Rosa Fleischer, jud., Croffen a. D. — II. Comptoirist Josef Baumann, kath., Grünstraße 10, und Maria Gans, kath., Laurentienstraße 55. — Gartenarbeiter Gustav Krusch, evang., Kleine Groischengasse 17.18, und Anna Krusch, kath., Leichtr. 12. — Schlosser Gustav Vogel, ev., Zietenstraße 15, und Anna Bartisch, kath., hier. — Kaufmann Nathan Wolff, jud., Schroda, und Franziska Bod, jud., Obflauer Stadtgraben Nr. 17. — III. Tapezierer Paul Smetana, kath., Bismarckstraße 17, und Clara Bürger, kath., Brüderstraße 50. — Bahnmeister Augustin Sebastian, kath., Böschstraße 5, und Anna Bede, geb. Peich, ev., Gelhornstr. 43.

Geburten. I. Wurstmacher Arthur Bohl, ev., mit Anna Siebad, kath., hier. — II. Musiker Oscar Hoffmann, ev., mit Hedwig Hentschel, kath., hier. — Schlosser Reinhold Burgund, ev., mit Elisabeth Hanke, kath., hier. — Gepädträger Paul Böhm, kath., mit Theresia Radebau, kath., hier. — Milchhändler Wilhelm Finster, ev., mit Johanna Sommerborn, ev., hier. — Möbeltransporteur Franz Giltner, kath., mit Caroline Kabs, ev., hier. — III. Tapezierer Oswald Dertel, ev., mit Anna Reball, kath., hier. — Schauspieler Otto Lucas, kath., mit Johanne Guder, kath., hier. — Arbeiter Max Gruf, mit Martha Theuer, altkath., hier.

Todesfälle. I. Kaufmann Adolf Wackernagel, 65 J. — Alfred, S. des verst. Bahn-Arbeiters Robert Otto 1 J. — Ferdinand, S. des Steuermanns Wilhelm Wagner, 12 W. — Monteur Bruno Sauer, 46 J. 6 M. — Erna, T. des Arbeiters Franz Zimmer, 8 W. — Steueraufseher Gottlieb Franke, 65 J. 6 Mon. — Viehhändlerfrau Anna Henschel, geb. Linke, 24 J. — Arbeiter Karl Brunzel, 39 J. — Ordensschwester Laurentia Koch, 59 J. — Strafanwalts-Auffseherin Juliane Spitzer, geb. Jährich, 72 J. — Sina, T. des Friseurs Johann Ludwig, 1 J. — Frieda, T. des Stellmachers Wilhelm Ranzog, 7 W. — Haushälter Julius Ueberschär, 27 J. — Max, S. des Schuhmachers Robert Siegmann, 1 M. — Korbmacherwitwe Marie Ranzog, geb. Gudel, 73 J. — Ewald, S. des Schuhmachers Richard

Albe, 7. Mon. — Elfrida, T. des Schneidermeisters Bernhard Manneberg, 3 W. — Richard, S. des Zuschneiders Gottlieb Schwarz, 4 Mon. — Walter, S. des Bureauvorstehers Heinrich Hirsch, 2 Tage. — Anstreicher Gustav Schmarzer, 59 J. — Dienstmädchen Martha Böhmisch, 17 J. Fleischwaarenhändler Heymann Levintfal, 55 J. — Zuschneiderfrau Hedwig Janowski, geb. Sorczynska, 33 J. — Josef, S. des Arbeiters Josef Mohr, 14 J. — Georg, S. des Tapezierers Robert Wagener, 4 W. — Maurerfrau Henriette Otto, geb. Wagner, verm. gew. Ruschel, 49 J. — Bertha, T. des Heizers Carl Quichardt, 8 W. — II. Friedrich, S. des Arbeiters Gustav Ortner, 2 Mon. — Erich, S. des Klempners Robert Knorr, 13 J. — Fritz, S. des Ruffschers Reinhold Scholz, 4 M. — Locomotivheizer Alois Rother, 63 J. — Walter, S. des Inspectors der Provinzial-Feuer-Societät Julius Nerlich, 9 M. — Waldemar, S. des Fleischermeisters Heinrich Briesner, 7 M. — Fröh. Redacteur Dr. Moritz Eisner, 84 J. — Mariaanna Maß, ohne besonderen Stand, 87 J. — Schuhmachermeisterwitwe Johanna Pipek, 58 J. — Fritz, S. des Sattlers August Matschke, 5 M. — Arthur, S. des Arbeiters Bruno Matheffe, 4 M. — Georg, S. des Tischlers Adolf Klose, 3 J. — Martha, T. des Schmiedes Melchior Morjson, 9 M. — Erich, S. des Schriftsetzers Richard Bümel, 5 M. — Fuhrmannfrau Franziska Gebel, geb. Dohlich, 31 J.

Breslau, 9. August. (Breslauer Reichmarkt. Weizen-Ausgangsmehl per Brutto 100 kg. incl. Sacd 22,00 bis 22,50 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg. incl. Sacd 19,00—19,50 M. — Weizen-Aleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken a) inländisches Fabrikat 7,40—7,70 M., b) ausländisches Fabrikat 7,00—7,40 M. — Roggenmehl fein per Brutto 100 kg incl. Sacd 16,75—17,25. — Futtermehl per Netto 100 Kilogramm in Käufers Säcken: a) inländisches Fabrikat 8,00—8,40 M., b) ausländisches Fabrikat 7,90—8,00 M.

Breslau, 9. August. (Amtlicher Producten-Börse-Bericht.) Roggen (per 1000 Kilogramm) per Aug. 114,00 B., September 116,00 B. Hafer (per 1000 Kilogramm) per August 132,00 B. — Rüböl (per 100 Kilogramm) — gefündigt — Str., loco, in Qualitäten à 5000 Kilogr. — per Aug. 45,50 B., per October 45,50 B. — Spiritus per 100 Liter (à 100 pEt.) ohne Faß; excl. 50 und 70 M. Verbrauchsabgabe, gefündigt — Str., abgelaufene Ründigungssteine — per Aug. 50er 49,30 B., 70er 29,30 B.

Briefkasten.

Anonyme Einsender. Wenn Sie Beschwerden anzubringen haben, wenden Sie sich an die Vertrauenspersonen. Ohne Namensunterchrift beantworten wir grundsätzlich nichts. Wie oft sollen wir das wiederholen. A. S. Kommen Sie zur mündlichen Besprechung Mittags von 12—1 nach der Redaction. W. Waldenburg. Wir werden den Bericht bringen wenn Sie uns event. Falles Zeugen stellen können. Sie wissen, man muß bei Aufnahme solcher Sachen sehr vorsichtig sein. Bitten umgehend um Antwort und Namensangaben. Gruf.

Quittung

über Gelder welche für die streikenden Lithographen, Stein-drucker und Berufsgeoffen der Firma Bezel u. Raumann, Leipzig, sowie der streikenden Lithographen der Firma Ramelet u. Herde, Breslau, vom 16. Juli bis 6. August eingelaufen sind: Von hiesigen Gewerkschaften: von den Hutmachern der Firma Rabatt und Guttman auf Liste Nr. 1045 13 Ml. 70 Pfg. von den Bildhauern auf Liste Nr. 2 15 " 45 " von den Korbarbeitern der Firma G. Rehmer auf Liste Nr. 9 5 " " von den Tapezierern auf Liste Nr. 44 7 " 85 " " Buchbindern " 64 " 15 " " Schuhmachern " 5 " 50 " " Leberjuristern " 56 " 4 " " vom hiesigen Gewerkschaftsartell . . . 30 " " von der hiesigen Collegenschaft lesen ein 93 " 60 " Ungenannt . . . 3 " " Gesamtsumme 193 Ml. 10 Pfg. Carl Roziol, Lithograph, Pügowstr. 21, 3. Et.

Arbeiter 2574. Kaufen Hosen, Hemden, Jacken, Blusen, Chemisette, Cravatten am billigsten u. besten nur d. H. Glauer, Friedrichstr. 56. Oscar Bartneck, Kleider- u. Handlung, 49 Friedrich-Wilhelmstraße 49. Freie Religionsgemeinde. Erbannungshalle Grünstraße 6. Sonntag, den 12. August, Vormittags 9 1/2 Uhr; Erbauung. Prediger Tschira. Vereins-Kalender. Breslau. Sonnabend, den 11. August. Deutscher Metallarbeiter-Verband (Klempner) Breslau. Abends von 8 bis 10 Uhr Entgegen-

Entgegennahme der Beiträge, Ausgabe des Localverband deutscher und Silberarbeiter und der dem 1. jeden Monats bei Mertin, Verbandsorgans, sowie Umtausch der Zimmerer. Breslau. Abends wandter Berufsgeoffen — Kl. Groischengasse 11. Bibliotheksbücher im Caffenlocal, ver- von 8—10 Uhr: Kassenabend des (Zahlstelle Breslau) — Abends: bunden mit Arbeitsnachweis bei Verbandes der Zimmerer Breslau's, 8 Uhr: Vereins- und Kassen- Pförtner, Laurentienstraße 26b — sowie Zahlabend der Central-Kranken- abend in Küsters Local, Lehm- Aufnahme neuer Mitglieder. — Die Kasse in der Brauerei Herrenstraße 19, dann 28. — Aufnahme neuer Mit- Central-herberge befindet sich in Allgem. Kranken- und Sterbe- glieder. Tauben", Reumarkt 8. (G. S. 29.) Abends von 8—10 Uhr: Unterstüßungsverein Deutscher Metallarbeiter-Verband (Zahl- und jeden Sonntag nach dem 15. Uhr in Pante's Restaurant Berliner- stelle Breslau (Schloffer). Abends jeden Monats von 12—1 Uhr Kassen- straße 23. 8 Uhr: Kassenabend, Ausgabe des tag im „goldnen Hecht“, Reusch- Verein deutscher Schuh- Verbandsorgans, Umtauschen der straße 65. — Aufnahme neuer Mit- macher. (Zahlstelle Nr. II.) Abends Verbandsbücher u. Aufnahme neuer Mit- glieder. — Aufnahme neuer Mit- 8 Uhr in Berg's Restaurant, Mitglieder im Local „zu den drei Bismarckstr. 32. Tauben", Reumarkt 8. Allgemeine Kranken- und Sterbe- Kasse der deutschen Vereinigte Hutmacher. Abds. Central-Kranken- und Drechsler u. der verwandten von 8—10 Uhr: Kassenabend im Sterbekasse der Tischler-Berufsgeoffen. (G. S. 86, „rothen Löwen". und anderer gewerblicher (Hamburg.) Abends von 8—10 Uhr: Deutscher Metall-Arbeiter-Verband, Section der Jungschmiede- Arbeiter (Hamburg). Abends Kassenabend in Leopold's- u. Baugewerke, hier, Aufnahme neuer Mitglieder von 8—10 Uhr Abends im 8 Uhr: Caffenabend und Auf- Restaurant Hummerer 32. der Aufnahme bei Herrn Goll, nahme neuer Mitglieder in Heider's- Causereim Breslauer Bild- Unterstüßungsverein Deutscher Arbeiter-Verband, Section der Jungschmiede- Brauerei, Herrenstraße 19 (Gefel- hauer. Abends 9 Uhr: Verein- Mitglieder von 8—10 Uhr Abends im henderburg). abend im Restaurant „zum Bar auf- der Aufnahme bei Herrn Goll, Central-Kranken- und Sterbe- Kasse der Tabak-Deutscher Holzarbeiter- Verein zur Regelung der ge- Arbeiter-Deutschlands (Zahlstelle Breslau). Abends 8—10 Uhr: Kassen- werblichen Interessen der 8 Uhr: Kassenabend in Caffen- u. Rassenabend-Tapfer und Berufsgeoffe- nmarkt 8. Aufnahme neuer Mitglieder. Verband deutscher Gold-Verbandsorgans, Umtausch neuer Mitglieder. Verband deutscher Gold-

Haynau. Arbeiter-Verein. Alle 14 Tage Montag Abends 8 Uhr: Mitglieds- Versammlung im Gasthof „zum goldenen Löwen". Arbeiter-Gesangsverein „Scher- mann". — Jeden Dienstag, Abends 8 Uhr: Übungsstunde im Gasthof „zum goldenen Löwen". — Aufnahme neuer Mitglieder. Oppeln. Verein zur Erzielung völk- schaftlicher Bahnen. Sonntag, den 10—12 Uhr Sonntags in Local des Gen. Emil Krone, Reumarktstraße 40, Hof. — Aufnahme der Mitgliedsbeiträge u. Aufnahme neuer Mitglieder. — Zahlabend des Vereins. Der Vorstand.

